

AUTORINNENPORTRÄT
Ann-Christin Focke



Ann-Christin Focke wurde 1983 in Konstanz geboren. Sie studierte Dramaturgie und Politikwissenschaft in München und Frankfurt und promovierte in Theaterwissenschaft zum zeitgenössischen politischen Theater. Ann-Christin Focke nahm an zahlreichen Schreibwerkstätten für junge Dramatiker teil. Derzeit lebt und arbeitet sie in Wiesbaden.

Ann-Christin Focke

VERSUCH EINER LIEBESGESCHICHTE

1 D, 2 H

01.-14.10.07, Autoren-Werkstatttage, Burgtheater, AT-Wien: Präsentation am 14.10.07, 5. WerkstattNacht 07, Kasino am Schwarzenbergplatz

☞ 16.07.08, Lesung und Autorengespräch, Autoren Lounge II, Kaltstart-Festival, Hamburg

🌐 übersetzt ins Polnische von Dr. Maciej Ganczar (Zarys historii miłosnej)

📖 Ganczar, Maciej (Hrsg.): Nowe sztuki uznanych niemieckich autorów i najmlodszych, T 2 (Nachwuchsautoren, Band 2), 2009, www.adit.art.pl

⇒ UA - frei -

A.-C. Focke * 1983 in Konstanz; lebt in Wiesbaden

Vier Freunde besteigen einen Siebentausender in Ne-

pal. Auf dem Gipfel scheint die Sonne. Sie machen ein Foto zur Erinnerung. Alles geht gut. Bis ein Sturm kommt, Sarah plötzlich weg ist und Tom die Höhenkrankheit bekommt. In der Höhle, in der sich die drei Übriggebliebenen verkriechen, wird die Luft dünn, die Fragen existentiell. Was tut man, wenn das Essen zur Neige geht und einer nicht transportfähig ist? Was ist dann für alle das Beste? Was richtig? Was falsch?

Später im Krankenhaus verlangt Tom, die Wahrheit zu erfahren über das, was in der Höhle geschehen ist. Aber gibt es das? Eine einzige Wahrheit? Und kann diese Wahrheit am Ende doch noch eine Liebesgeschichte sein?

Ann-Christin Focke erzählt in ihrem Stück die Geschichte einer großen Liebe, die auf eine noch größere Probe gestellt wird. Sie erzählt von dem Ringen nach einer Wahrheit und der Erkenntnis, dass die Moral sich in Extremsituationen schwer tut.

TOM Ihr habt mich zurück gelassen.

Du warst der Leader –
Lebende lässt man nicht zurück.

HANNES Wir wollten Hilfe holen.

Du wärst sonst verblutet.

TOM Das glaubst du doch selbst nicht.

Das war völlig aussichtslos.
Wenn es möglich gewesen wäre, rechtzeitig Hilfe zu holen,
hättet ihr das doch auch schon Tage vorher machen können.

HANNES Was hätte ich denn machen sollen?

Was hättest du denn getan – an meiner Stelle?

(Ann-Christin Focke, VERSUCH EINER LIEBESGESCHICHTE)

Ann-Christin Focke HIMMEL SEHEN

3 D

📖 Stückauszug abgedruckt in: Roeder, Anke (Hrsg.): 55 Monologe für Frauen, Henschel Verlag, Berlin, 2006

🌐 übersetzt ins Spanische von Soledad Lagos (Ver Cielo) (www.goethe.de/theaterbibliothek)

📅 23. August, Internationaler Tag zur Erinnerung an den Sklavenhandel und an seine Abschaffung (UNESCO)

📅 02. Dezember, Internationaler Tag für die Abschaffung der Sklaverei (UN)

UA: 27.04.06, Bayerisches Staatsschauspiel, Marstall, München; R: S. Baier → ÖE: 24.01.09, Vorarlberger LT, AT-Bregenz; R: R. Aichinger → 05.04.09, theater!szene, Die Stadtmitte, Karlsruhe; R: M. Schwaiberger → 24.09.09, Theater Die Baustelle, Köln; R: B. Montazem → 08.06.09, Akademietheater Ulm; R: M. Jahnke → 06.03.13, theater.direkt/ Odeion Kulturforum, AT-Salzburg; R: M. Kolnberger → SE - frei -

„Schwabenkinder“ wurden die Kinder aus Vorarlberg, Nord- und Südtirol sowie der Schweiz genannt, die alljährlich zu den Kindermärkten ins Schwäbische zogen. Seit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden Tausende Kinder von ihren Eltern zum Arbeiten nach Schwaben geschickt, um auf den Märkten wie Vieh verkauft zu werden und mit dem geringen Lohn für ihre Sklavenarbeit ihre Familien zu ernähren. Eine grundlegende Änderung trat erst ein, als 1921 auch die österreichischen Kinder in Württemberg schulpflichtig wurden. Ann-Christin Fockes Stück „Himmel sehen“ hat diesen historischen Hintergrund, doch die Autorin benutzt ihn lediglich als Folie, um eine allgemeingültige Geschichte von Macht und Ohnmacht zu erzählen. Im Zentrum stehen dabei die „Frau Baronin“ und ihr Dienstmädchen Anna. Anna hat sich gegen ihre Freundin Charlotte durchgesetzt und die begehrte Stelle bei der Herrschaft bekommen, während Charlotte zu den gefürchteten

„Saubauern“ muss. Doch auch Annas Traum vom Dienstmädchenleben hält der Realität nicht stand: Sie wird von der gnädigen Dame gedemütigt und psychisch gequält. Nachdem Anna anfangs noch hofft, sich die Gunst ihrer Herrin erarbeiten zu können, entwickelt sich das Verhältnis bald zu einem erbitterten Kampf, in dem die Macht der Herrschaft immer mehr ins Wanken gerät. Bis Anna die Schwäche hinter der harten Fassade der Baronin erkennt und den Spieß endgültig umdreht. Ann-Christin Focke zeigt, wie eine kaputte Gesellschaft kaputte Menschen hervorbringt, wie aus dem Gequälten ein Quälender, aus dem Geschlagenen ein Schläger wird. Vor dem historischen Hintergrund stellt die Autorin ganz aktuelle Fragen nach den Folgen körperlicher und seelischer Gewalt: Was wird aus einem Menschen, der seine Kindheit in einem Klima der gegenseitigen Verachtung verbringt?

„Himmel sehen“ ist ein von Geschichte befreites Historienstück, eine Parabel über Macht vor der Folie tatsächlicher Ereignisse.“ (*Süddeutsche Zeitung*, 29.04.06)

„Über die bloße Geschichte zweier ausgebeuteter Tiroler Mädchen hinaus, die natürlich zu Herzen geht, beinhaltet das kleine Stück noch anderes: nämlich wie der ausgeübte Druck von oben jeweils weitergegeben wird nach unten. Also wie die von der Baronin gedemütigte Anna sich den kalten Gestus ihrer Herrschaft zulegt, wenn sie der kleineren Charlotte gegenübertritt. Dass man bei 'Himmel sehen' durchaus auch an 'Die Zofen' von Jean Genet denkt, ist für die Jung-Dramatikerin nicht ehrenrührig.“ (*Münchner Merkur*, 29.04.06)

„Mit analytischem Blick durchleuchtet die gebürtige Konstanzerin [...] den historischen Härtefall auf die darunter liegende zeitlose Struktur: ein genau beobachtetes, knallhartes Machtgefüge, bei dem sich die ausgebeuteten Kinder die Spielregeln der Erwachsenen von Anfang an beflissen zu eigen machen.“ (*Theater heute* 07/2006)

FRAU Deine Familie hat dich weggeschickt.

ANNA Wir sind ... viele Geschwister, und es gibt wenig zu essen ... Es ist zu wenig für alle.

FRAU Dein Vater kann seine Kinder nicht ernähren.

ANNA Er tut, was er kann.

(Ann-Christin Focke, HIMMEL SEHEN)

Ann-Christin Focke HEUTE IST EIN GUTER TAG

4 D, 1 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

≈ 11/2004 bis Frühjahr 2006, Schreiben für die Bühne – Schreibwerkstatt für junge angehende Dramatiker/-innen (28.05.05, Theater Konstanz, Jugendclub; R: J. Wesemüller (Auftragswerk mit größerer Besetzung); die vorliegende Fassung wurde für das professionelle JuTh überarbeitet)

→ 25.02.06, Abschlusspräsentation der Werkstatt „Schreiben für die Bühne“ am Theater Tuchlaube, CH-Aarau ≈ 05.-20.03.08, Werkstattinszenierungen, Theater Tuchlaube CH-Aarau, Vorstadtheater CH-Basel und Kleintheater CH-Luzern; R: A. Thoms → Werkstattinszenierung/ Jugendkurs: 05.05.13, Begegnungszentrum Meerwiese, Münster; R: K. Mengerhausen → Werkstattinszenierung: 22.02.14, Theater Nordhausen, Jugendclub → 30.05.17, Werkstattinszenierung, Wilhelm-Hausenstein-Gymnasium Durmersheim, im Jakobus

Theater, Karlsruhe; R: C. Thein → UA: 03.10.18, TaOl, AT-Graz; R: Manfred Weissensteiner → DE/ SE: - frei -

A.-C. Focke * 1983 in Konstanz, lebt in Wiesbaden

Vier Mädchen machen Promotion für einen neuen Kinofilm mit Angelina Jolie. Im Grunde aber wollen sie etwas Nützliches machen, der Plan für eine „Aktion“ entsteht: Sie wollen die Premiere des Films sprengen, wollen dem Scheinwerferlicht den Strom abdrehen, dem roten Teppich seinen Effekt rauben und stattdessen Bilder von verhungerten Kindern etc. projizieren. Weil, das fühlen sie einfach: „Heute ist ein guter Tag.“ Doch leider werden sie verhaftet, bevor sie ihren Plan durchführen können. Jetzt sitzen sie auf der Polizeiwache und lassen alles Revue passieren.

In Ann-Christin Fockes Stück gibt es jede Figur zweimal: Einmal in der Gegenwart auf der Polizeiwache, einmal in der Vergangenheit, der „Planungsphase“. Gegenwart und Vergangenheit vermischen sich zu einer Bestandsaufnahme der Gefühle, Ansichten und Träume der Jugendlichen. Auch der Einbruch des Privaten in die „poli-

tischen Ambitionen" wird thematisiert, denn seit Marie sich mit Jan verabredet hat, ist er ihr viel wichtiger als die „Aktion“.

Die Thematik erinnert an den Film „Die fetten Jahre sind vorbei“, dieses „Man müsste doch einfach mal was ma-

chen“. Es ist ein immer aktuelles Jugendthema: die Suche nach einer Aufgabe, einem Ziel, einem Nutzen – und Ann-Christin Focke hat es auf unsere Zeit bezogen.

ANA Manchmal stellst du dir Dinge vor. Aufregende Dinge, die dir passieren könnten. Heldentaten, die du vollbringst. Dann siehst du dich selbst – der Wind zerzaust deine Haare, du ziehst an einer Zigarette, ihr wisst schon, was ich meine. Du siehst dich selbst in deiner ganzen tragischen Schönheit. Du bist außergewöhnlich. Alles fühlt sich so intensiv an. Irgendwie – überirdisch. Und wenn diese Dinge dann tatsächlich passieren, dann wartest du auf dieses Gefühl. Wenn möglich schaust du in irgendeinen Spiegel. Oder eine Fensterscheibe. Du suchst dieses Bild. Das Bild von der tragischen Heldin mit dem aufregenden Leben. Dieses Bild, das plötzlich verschwunden ist. Wartest darauf, dass du deine eigene Größe erfährst. Irgendwie spürst. Nicht nur dieses Ziehen im Magen – von dem du befürchtest, dass es einfach dreckige kleine Feigheit ist und Nervosität. Dieser eklige Klumpen Realität, der dir dein Bild versaut. Weil von außen alles besser aussieht als es sich von innen anfühlt. Und du fragst dich, wie es sein kann, dass die Realität sich manchmal weniger real anfühlt als deine Vorstellungen, weniger intensiv, und weniger wert gelebt zu werden. Ist es, weil der Soundtrack fehlt? Vielleicht ist das das Problem? Es ist so verdammt still hier. Und dann trittst du deinen Rückzug an. Zurück in deinen Film. Machst deine Scheinwerfer wieder an. Nicht, damit es rundherum dunkel wird, sondern weil du ihre Hitze wieder spüren willst.

(Ann-Christin Focke, HEUTE IST EIN GUTER TAG)

Ann-Christin Focke BIS ZUM HORIZONT

eine Geschichte von Neoptolemos und Philoktet
3 H (oder 2 H bei Doppelbesetzung)

Empfohlene Altersgruppe: 6+

⇒ **UA - frei -**

A.-C. Focke * 1983 in Konstanz; lebt in Wiesbaden

Wie weit geht die Freundschaft? So weit, einen anderen in eine Falle zu locken, nur weil der etwas hat, das der vermeintliche Freund haben will? Was aber, wenn der Schwächling, das Weichei, das in die Falle soll, eigentlich viel netter ist als der coole Freund? Ist es wichtiger, einen Draufgänger zum Freund zu haben, vor dem alle Angst haben – oder eben einen richtigen Freund? Um diese Fragen kreist diese sehr freie Bearbeitung der Tragödie „Philoktet“ des Sophokles. Den Fokus richtet die Autorin auf die Situation des Neoptolemos, sein Hin- und-Her-Gerissensein zwischen der sich langsam ent-

wickelnden Freundschaft zu Philoktet und seiner Angst vor Odysseus, seinem alten Freund.

Ann-Christin Focke verwandelt die Vorgänge am Rande des Trojanischen Krieges in eine schöne Geschichte über Freundschaft und Erwachsenwerden – Neoptolemos entwickelt sich vom unsicheren Mitläufer zum echten Freund, der weiß, worauf es im Leben ankommt und dafür auch Risiken eingeht. Odysseus, Neoptolemos und Philoktet verwandelt die Autorin in Vögel und eröffnet damit schöne Spielsituationen und eine poetische Lösung des Konflikts.

„Die Übertragung der Philoktet-Geschichte in die Welt der Vögel ist wunderbar. Die Autorin trifft sowohl, was die Geschichte, als auch, was die Sprache betrifft, die Rezeptionsvoraussetzungen eines kindlichen Publikums. Darüber hinaus erzielt Ann-Christin Focke durch genaue Formulierungen eine poetische Atmosphäre: Kurz: Sie zeigt in diesem Text eine literarische Begabung.“ (Manfred Jahnke, 07.05.04)

ODYSSEUS Ich kenn einen Vogel, der ist grasgrün. Ich weiß auch nicht, was bei dem schief gelaufen ist, seine Eltern sind ganz normal. Er heißt Philoktet.

NEOPTOLEMOS Das ist aber ein schöner Name.

ODYSSEUS Quatsch. Das ist ein total lächerlicher Name. Und der Typ ist auch ein richtiger Idiot. Ich war früher immer mit ihm Schmetterlinge fangen, da warst du noch gar nicht geboren. Der hat sich sogar blöder angestellt als du. Eines Tages ist er einfach volles Rohr in einen toten Baum gebrettert. Ich lasse ihn auf einen Schmetterling los, und er schießt drei Meter an ihm vorbei mitten in den Baum. Hätte sich fast aufgespießt. Danach war sein Flügel gebrochen. Was für ein Idiot.

(Ann-Christin Focke, BIS ZUM HORIZONT)

Redaktion: Jana Brestel, Stand: 10.02.2020